

EINLEITUNG

Wälder sollen im Rahmen nachhaltiger Konzepte erhalten, genutzt, geschützt und weiterentwickelt werden, um die ökonomischen, ökologischen und sozialen Ansprüche der Gesellschaft auch in Zukunft bestmöglich zu erfüllen.

Ausgehend von der Umweltkonferenz von Rio 1992 hat das Nationale Waldprogramm alle walddirelevanten Interessensgruppen¹ zum Dialog über den zukünftigen Umgang mit dem Wald zusammengeführt. Es umfasst als Ergebnis ein breites Spektrum an Maßnahmen und Handlungsempfehlungen, auf die sich die Beteiligten im Konsens geeinigt haben.

Seine Kernbotschaften² sind:

A) BIOLOGISCHE VIELFALT DER WÄLDER ERHALTEN, SCHÜTZEN UND NACHHALTIG NUTZEN

1. Naturnahe Waldwirtschaft weiter verbreiten

Als ursprünglich vorherrschende Vegetationsform in Mitteleuropa sind Wälder bedeutende Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten. Um sie zu erhalten und nachhaltig zu nutzen, sollten die Wälder möglichst naturnah bewirtschaftet werden.

Zu den Zielen einer naturnahen Waldbewirtschaftung gehört es, grundsätzlich auf Kahlschläge zu verzichten, strukturreiche und stabile Waldbestände mit einem hinreichenden Anteil standortheimischer Baumarten zu erhalten und zu entwickeln, sowie genetische Ressourcen zu sichern, auf gentechnisch veränderte Organismen zu verzichten und Pflanzenschutzmittel nur als letztes Mittel bei schwerwiegender Gefährdung des Bestandes einzusetzen. Die Bejagung des Schalenwildes hat mit dem Ziel zu erfolgen, den Wildbestand so an die Lebensraumkapazität anzupassen, dass sich die heimischen Baumarten auch ohne zusätzliche Schutzmaßnahmen natürlich verjüngen können. Die Konzepte der naturnahen Waldbewirtschaftung setzen in unterschiedlichem Ausmaß auf die Nutzung natürlicher Abläufe und Selbststeuerungsmechanismen.

Die naturnahe Waldwirtschaft muss die wirtschaftlichen Interessen der Waldbesitzer ebenso berücksichtigen wie die ökologischen und sozialen Belange.

2. Naturschutzmaßnahmen, Schutzgebiete, Biotopverbund

Arten- und Biotopschutz sind integrale Bestandteile einer naturnahen Waldnutzung. Naturnah bewirtschaftete Waldflächen sind auch dann wichtige Elemente eines großflächigen Biotopverbundsystems, wenn sie keinen rechtlichen Schutzstatus haben. Alte Bäume sowie stehendes und liegendes Totholz sollten in Form von gesicherten Altholzinseln, Specht- und Horstbäumen in den bewirtschafteten Wald integriert werden. Daneben besteht Bedarf an Schutzgebieten unterschiedlicher Schutz- und Größenordnung, in denen sämtliche Maßnahmen dem

Schutzzweck untergeordnet sind oder ganz unterbleiben. Außerdem ist das Ziel der Waldvermehrung und Vernetzung fragmentierter Waldflächen in der Raumordnung zu berücksichtigen.

Im Hinblick auf die Steigerung der Akzeptanz von Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes bei Grundeigentümern kommt den Prinzipien der Kooperation, Freiwilligkeit und Anreizschaffung eine zunehmende Bedeutung zu. Insbesondere für die Umsetzung des europäischen NATURA 2000-Schutzgebietsnetzes ist unter Berücksichtigung naturschutzfachlicher und eigentumsrechtlicher Erfordernisse eine einvernehmliche Umsetzung anzustreben. Ein wichtiges Instrument dabei ist der Vertragsnaturschutz.

Die Erforschung und Erfassung von Waldökosystemen sollten im Sinne einheitlicher Erhebungsmethoden für Indikatoren für den Status der biologischen Vielfalt weiter entwickelt werden.

3. Belastungen für den Wald reduzieren

Wälder werden durch verschiedene vom Menschen verursachte Gefahren bedroht. So übersteigen die Einträge an Stickstoff und Säurebildnern in die Wälder noch immer das Maß dessen, was Ökosysteme langfristig verkraften können. Zu den Hauptverursachern gehören der Verkehr, Industrie und Kraftwerke, Haushalte und die Landwirtschaft. Die Zerschneidung durch Straßen und andere Verkehrswege mindern zunehmend den Wert vieler Wälder als Lebensraum für Wildtiere mit größeren Aktionsradien. Diese Gefährdungen durch Luftschadstoffe und Fragmentierung gilt es entschlossen zu verringern und ihre Folgen mit geeigneten Maßnahmen zu kompensieren. Die regelmäßige Erfassung des Waldzustandes sollte beibehalten werden.

B) ROHSTOFFPOTENTIAL NACHHALTIG AUSSCHÖPFEN

4. Bereitstellung von Holz optimieren

In Deutschland wird deutlich weniger Holz eingeschlagen als nachwächst, so dass bei bestimmten Holzarten ein erhebliches Vorrats- und Zuwachspotenzial ungenutzt bleibt. Dieses könnte ohne großen zeitlichen Vorlauf und dauerhaft mobilisiert werden, ohne die Regeln einer ordnungsgemäßen und auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruhenden Forstwirtschaft zu verletzen.

Einer oftmals kleinteilig strukturierten Forstwirtschaft in Deutschland steht eine zunehmend stärker konzentrierte Absatzseite gegenüber, die ein entsprechend gebündeltes Holzangebot nachfragt. Forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse müssen in Zukunft das Holzangebot noch stärker als bisher zusammenfassen und als Dienstleistungszentren auftreten, um die heimi-

schen Holzvorräte nutzbar zu machen. Für die Mobilisierung der Holzreserven ist insbesondere beim Klein-Privatwald ein Beratungs- und Dienstleistungsservice erforderlich. Außerdem bedarf es einer Vermarktungsoffensive und strategischer Allianzen mit der Holzindustrie.

Auch durch die Optimierung der logistischen Abläufe vom Wald zu den Abnehmern ist eine höhere Wertschöpfung möglich, die noch nicht vollständig ausgenutzt ist. Erforderliche Aus- und Fortbildungskapazitäten sollten auf allen Ebenen weiterentwickelt werden. Eine wichtige Rolle spielt darüber hinaus die Anwendung Kosten senkender neuer Technologien und der Zugang zu relevanten Daten, z.B. über Holzvorräte und -aufkommen und Geodaten, sowie deren Standardisierung.

5. Holzeinsatz ausbauen

Die Entwicklung in den letzten Jahren hat gezeigt, dass mit fortschreitender wirtschaftlicher Entwicklung in wichtigen Schwellenländern (China, Indien) ein erheblicher Nachfrageanstieg bei Rohstoffen verbunden ist und mit weiteren Preissteigerungen gerechnet werden muss. Mit dem Wald verfügen wir über eine natürliche und sich erneuernde Rohstoffquelle. Bei verantwortungsvollem Umgang kann damit dauerhaft ein Beitrag zur nachhaltigen Versorgung gedeckt werden.

Deutschland liegt im Holzverbrauch weit unter den Möglichkeiten der nachhaltig verfügbaren Ressourcen und sogar noch unter dem europäischen Durchschnitt. Die heimische Forst- und Holzwirtschaft besitzt damit aufgrund ihrer rohstoffnahen Standorte ein wirtschaftliches Potenzial auch für Beschäftigung und Einkommen insbesondere in ländlichen Räumen, das es verstärkt zu nutzen gilt.

Holz ist von Natur aus mit zahlreichen ökologischen Vorzügen ausgestattet (u.a. kontinuierliche Erzeugung mit Hilfe der Sonnenenergie, einmalig günstige Energiebilanz, wirksamer CO₂-Speicher etc.). Sofern seine Erzeugung auf einer nachhaltigen und umweltschonenden Basis erfolgt, kann eine verstärkte Holzverwendung im Rahmen der nachhaltigen Verfügbarkeit nicht-erneuerbare Rohstoffe ersetzen und damit zum Klimaschutz und zur Schonung endlicher Ressourcen sowie zur Deckung des weltweit zunehmenden Rohstoff- und Energiebedarfs beitragen.

Das Instrument der Ökobilanz für Holzprodukte muss stärker eingesetzt und gefördert werden, um als Basis für eine neutrale ökologische Bewertung im Vergleich zu Konkurrenzprodukten zu dienen. Bei öffentlichen Ausschreibungen sind ökologische Aspekte als Entscheidungsgrundlage bei der Auftragsvergabe zu berücksichtigen. Zur Verbesserung der Kenntnisse und des Verständnisses über die Zusammenhänge zwischen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung und der Verwendung von Holz sowie die ökologischen Vorteile von Holz und Holzprodukten sollten Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung intensiviert werden.

C.) WAHL GEEIGNETER FORSTPOLITISCHER INSTRUMENTE FÜR EINE ZUKUNFTSFÄHIGE FORSTWIRTSCHAFT

6. Verantwortlichkeit der Waldbesitzer stärken

Die Forstpolitik ist in ihrer ordnungsrechtlichen Ausrichtung der sozialen Marktwirtschaft und dem Subsidiaritätsprinzip sowie dem grundgesetzlichen Schutz des Eigentums verpflichtet. Da die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung auf allen Ebenen konkretisiert werden müssen, sind dezentrale Lösungen unter Beachtung der Länderkompetenzen zu bevorzugen.

Ordnungsrechtliche Steuerungsinstrumente sollten in diesem Sinne Mindestanforderungen an die Waldbewirtschaftung stellen. Kooperativen und freiwilligen Instrumenten sollte, wo immer möglich, Vorrang vor diesen eingeräumt werden. Dies gibt den Waldbesitzern Spielraum für die Gestaltung nachfrageorientierter Leistungsangebote an die Gesellschaft und verbessert die Voraussetzungen für Entschädigungs- und Ausgleichsregelungen. Diese sollten konkret für Eigentumseingriffe und -inhaltsbestimmungen eingeführt werden und die bisherigen salvatorischen Klauseln ablösen.

Ein geeignetes Instrument zur freiwilligen Umsetzung von Standards zur nachhaltigen Forstwirtschaft ist die Waldzertifizierung wie in Nr. 11 dargelegt.

Für die Bereiche, in denen private mit öffentlichen Leistungsangeboten konkurrieren, muss das öffentliche Leistungsangebot auch in wirtschaftlicher Hinsicht der Pflicht zur vorbildlichen Bewirtschaftung und den einschlägigen Wettbewerbsregeln genügen. Auf gebührenfreie Angebote der öffentlichen Hand sollte dort verzichtet werden, wo sie die Entwicklung funktionsfähiger Märkte einschränken. Das Betretensrecht des Waldes im Sinne des Bundeswaldgesetzes bleibt hiervon unberührt.

7. Forstwirtschaft rentabler gestalten

Wirtschaftlich leistungsfähige Forstbetriebe sind die Voraussetzung, um die vielfältigen gesellschaftlichen Ansprüche an die Wälder zu erfüllen. Die wirtschaftliche Situation der Forstbetriebe ist aber aus vielfältigen Gründen anhaltend angespannt: seit Jahren stagnierende Einnahmen bei steigenden Produktionskosten, Kalamitäten, Schadstoffeinträge in den Wald, Wildschäden und wachsende gesellschaftliche Anforderungen z.B. aus den Bereichen Boden-, Wasser-, Naturschutz oder Nachfrage nach Erholungsleistungen, die u.a. Nutzungseinschränkungen, umfängliche Verkehrssicherungspflichten, Müllentsorgung und Waldwegeunterhaltung mit sich bringen. Schutz- und Erholungsfunktionen sind bereits großflächig integraler Bestandteil der nachhaltigen Forstwirtschaft, wobei die dadurch entstehenden wirtschaftlichen Belastungen für den Waldbesitzer nur zu einem geringen Teil im Rahmen vertraglicher Regelungen ausgeglichen werden.

Holz ist das wichtigste marktgängige Produkt der Forstbetriebe. Wo verstärkt die Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes gefordert sind, ist die finanzielle Förderung auf die Erbringung sozialer und ökologischer Leistungen sowie auf eine Stärkung des ländlichen Raums auszurichten und auszubauen. Gleiches gilt für den Vertragsnaturschutz.

Aufgrund der sehr langen Produktionszeiträume müssen die gesetzlichen, insbesondere die steuerlichen Rahmenbedingungen eine langfristig planbare forstliche Betriebsführung erlauben. Das Prinzip der Ertragswertbesteuerung, mit dem sichergestellt wird, dass Forstbetriebe und die dazugehörigen Flächen nach dem tatsächlich möglichen Ertrag besteuert werden, ist beizubehalten.

Die in Abschnitt 4. beschriebenen Verbesserungen der Holzbereitstellung auch durch forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse wirken ergänzend.

D) KULTURELLE UND SOZIALE FUNKTIONEN DER WÄLDER FÜR DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DER GESELLSCHAFT NUTZEN

8. Potentiale der Wälder für Freizeit und Bildung verstärkt nutzen

Die Ansprüche der Gesellschaft an den Wald gehen heute weit über dessen traditionelles Leistungsangebot hinaus. In den vergangenen 30 Jahren hat sich sowohl der Freizeitanteil als auch das Freizeitverhalten der Menschen stark verändert. So stehen z.B. dem "aufgeräumten" Wald heute Wünsche nach erlebbarer Wildnis gegenüber. Bei der Entwicklung ländlicher Räume ist die Forstwirtschaft bereit, sich in Zukunft stärker bei der Gestaltung der Kulturlandschaft zu engagieren. Zielkonflikte zwischen den verschiedenen Nutzern untereinander und mit den Eigentümern bleiben dabei nicht aus und sollten durch die Entwicklung kooperativer Strategien von allen Beteiligten gemeinsam gelöst werden.

Auch die Nachfrage nach waldpädagogischen Angeboten und Walderlebnis wird zukünftig weiter ansteigen, denn die Einheit von naturbezogenem Erleben und Lernen ist in Wäldern einzigartig und wird von der Gesellschaft gewünscht. Durch eine verstärkte angewandte Waldpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung können wissenschaftlich fundierte Nachhaltigkeitskonzepte in die Bildung von Kindern und Erwachsenen eingebracht werden. Hierzu sind auch die Kooperationen mit staatlichen und privaten Bildungsträgern auszubauen.

9. Gesellschaftlichen Stellenwert von Wald und Forstwirtschaft erhöhen

Das Naturerbe, und hier insbesondere der Wald, ist wichtiger Bestandteil der sozialen und kulturellen Identität einer Gesellschaft und unverzichtbare Grundlage ihrer nachhaltigen Entwicklung. Aufgrund der Bedeutung des Waldes für unsere Gesellschaft sind Wald und Forstwirtschaft ein deutlich höheres Gewicht einzuräumen, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Waldfragen sollen dabei nicht der Diskussion um die Entwicklung von zukunftsfähigen

ländlichen Räumen nachgelagert, sondern eigenständig weiterentwickelt werden. Das Interesse der Menschen für Wälder und ihr Verständnis für deren nachhaltige Nutzung durch den Eigentümer muss – aufbauend auf der überwiegend positiven Grundeinstellung der Menschen zum Wald – über umfassende und sachgerechte Informationen gesteigert werden.

E) VERANTWORTUNG FÜR WÄLDER WELTWEIT ÜBERNEHMEN

10. Verantwortung vor Ort übernehmen

Weltweit werden jährlich rund 13 Millionen Hektar Wälder, insbesondere Urwälder, zerstört. Dies hat schwerwiegende Folgen für die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung, die Biologische Vielfalt und für das Weltklima.

Ursachen der Waldzerstörung liegen vor allem in nicht nachhaltigen Konsummustern weltweit und dem daraus folgenden hohen Verbrauch von Rohstoffen. Damit steigt auch der Bedarf an Agrarflächen. Weitere Ursachen vor Ort sind fehlender politischer Wille zur Umsetzung nachhaltiger Waldnutzung, mangelhafte Beteiligung der Zivilgesellschaft an politischen Entscheidungen, der steigende Bevölkerungsdruck und die Folgen der Armut vieler Menschen.

Internationale Politik und Entwicklungszusammenarbeit müssen die Ursachen der Waldzerstörung bekämpfen und die Nachhaltigkeit der Waldnutzung vorantreiben. Eine direkte Maßnahme zum Schutz der Wälder ist die Einrichtung von Schutzgebieten. Hierzu ist die Bereitstellung von Mitteln für die Finanzierung von Schutzgebieten erforderlich. Die Bundesregierung sollte ihren Einfluss nutzen, den sie aufgrund ihrer politischen und wirtschaftlichen Stellung in internationalen Gremien und in der Staatengemeinschaft hat, um den Waldschutz zu fördern und die Waldzerstörung einzudämmen.

11. Verantwortung auf dem heimischen Markt übernehmen

Neben Raubbau ist illegaler Holzeinschlag eine wichtige Ursache für die weltweite Waldzerstörung und findet statt in den Wäldern der Tropen, aber auch der borealen und gemäßigten Breiten. Die finanziellen, ökologischen und sozialen Schäden erfordern Gegenmaßnahmen nicht nur in den Erzeugerländern: weil es derzeit keine wirksame Kontrolle der Legalität der Hölzer gibt, kommt Holz aus illegalem Holzeinschlag auch auf den deutschen Markt. Dies muss verhindert werden, zum Beispiel im Rahmen des EU-Aktionsplans zur Bekämpfung illegalen Holzeinschlages und des Handels (FLEGT) und durch die Umsetzung nationaler Instrumente.

Der Import von illegalen Hölzern und von Holzprodukten aus Raubbau verursachen wirtschaftliche Schäden auch für die heimische Forstwirtschaft, weil sie eine billige und unlautere Konkurrenz darstellen.

Ein geeignetes Instrument zur Förderung nachhaltiger Waldnutzung ist die Forstzertifizierung. Sie hat zum Ziel, in Deutschland wie auch international umweltschonende, sozialverträgliche und wirtschaftliche Waldnutzung und damit auch den Waldschutz zu fördern. Die Zertifizierung der Forstbetriebe in Deutschland sollte auf der Grundlage international anerkannter Systeme erfolgen. Die Zertifizierungssysteme in Deutschland sind aufgerufen, auf der Basis gemeinsam zu entwickelnder Mindeststandards Möglichkeiten für eine wechselseitige Tolerierung zu erarbeiten, um Verunsicherungen beim Verbraucher zu vermeiden. Die öffentliche Beschaffung sollte hier mit gutem Beispiel vorangehen indem sie nur Holzprodukte aus glaubwürdig zertifizierten Betrieben einkauft.

¹ Absatzförderungsfonds der deutschen Forst- und Holzwirtschaft – Holzabsatzfonds (HAF), AG Wälder im Forum Umwelt und Entwicklung, Institut für Forst- und Umweltpolitik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände e.V. (AGDW), Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW), Auswärtiges Amt, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF), Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, Bund Deutscher Forstleute (BDF), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft (BFH), Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bundesministerium der Finanzen (Bundesforsten), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVWB), Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWi), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bundesverband der Deutschen Gas- und Wasserwirtschaft e.V., Bundesverband der Freiberuflichen Forstsachverständigen (BvFF), Climate Alliance/Klima-Bündnis/Alianza del Clima e.V., Senator für Bau und Umwelt der Freien Hansestadt Bremen, Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft, Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ), Deutscher Bauernverband e.V. (DBV), Deutscher Biomasse Verband (DBMV), Deutscher Forstunternehmer-Verband e.V. (DFUV), Deutscher Forstverein e.V., Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V. (DFWR), Deutscher Holzwirtschaftsrat e.V., Deutscher Jagdschutz-Verband e.V., Deutscher Naturschutzring (DNR), Deutscher Sportbund (DSB), Deutscher Tourismusverband e.V. (DTV), Deutscher Verband für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall, Fachgruppe Forstwirtschaftlicher Lohnunternehmer im VdAW, Forum Umwelt & Entwicklung, Frauen im Forstbereich e.V., Umweltbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, Gemeinsamer Forstausschuss der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände/ Deutscher Städte- und Gemeindebund, Georg-August-Universität Göttingen – Institut für Forstpolitik, Forstgeschichte und Naturschutz, Gesamtverband Holzhandel (BD Holz-VDH e.V.), Greenpeace*, Hauptverband der Deutschen Holz und Kunststoff verarbeitenden Industrie und verwandter Industriezweige e.V. (HDH), Hessisches Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, IG Bauen-Agrar-Umwelt, Berliner Forsten – Landesforstamt Berlin, Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der Technischen Universität München, Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Raumordnung des Landes Brandenburg, Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, Ministerium für Umwelt des Saarlandes, Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten des Landes Schleswig-Holstein, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum Baden-Württemberg, NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V., Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ökologischer Jagdverein (ÖJV), PEFC Deutschland e.V., Pro REGENWALD, Robin Wood, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V., Stiftung Wald in Not, Technische Universität Dresden, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Umweltstiftung WWF Deutschland

² Die Organisationen AG Wälder im Forum Umwelt und Entwicklung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND), Greenpeace und Pro REGENWALD tragen das Ergebnis des 18. Runden Tisches (Kernempfehlungen / Kernaktionen) nicht mit und nehmen am weiteren Dialogprozess des NWP nicht mehr teil.